

# Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

OKTOBER 1976

## DIE CHANCE FÜR JEDEN JAHRGANG

Als vor zwei Jahren die „Lenaschule“ in neuer Form herauskam, brach in den kleineren Jahrgängen grosse Begeisterung aus — die sich, das muss gesagt werden, bei einigen dieser Schüler bis heute aufrechterhalten hat. Diese „alte Garde“ steht jedoch vor dem Abschied, und der Nachwuchs macht sich nur zaghaft bemerkbar. Mit ganz wenigen Ausnahmen. Zwecks Belebung unserer Schulzeitung wurde nun, auf Abstimmen des grössten Teils der Schülerredakteure hin, beschlossen, einen Wettbewerb zwischen den vier Jahrgängen des Lyzeums in der Gestaltung der „Lenaschule“ zu veranstalten. In den ersten vier Nummern dieses Schuljahres hat demnach jeder Jahrgang die Chance, sich vorzustellen, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, auch neue Talente zu entdecken, sich hervorzutun; die noch ungenutzte potentielle Kraft des I. Jahrganges erhält ein sehr weites Entfaltungsgelände. Da es den „Kücken“ an Erfahrung in dieser Hinsicht noch mangelt, wird ihnen die letzte der vier Nummern — im Januar also — überlassen, dann werden sie Gelegenheit haben, uns zu überraschen. Das bedeutet aber nicht, dass ausschliesslich alle Artikel einer LS-Nummer von den Schülern eines einzigen Jahrganges verfasst sein müssen; Mitwirkende anderer Jahrgänge sind immer willkommen.

Wir wollen hoffen, dass dieser Wettbewerb originelle Einfälle und viele neue Ideen auslösen wird! Das allen schon bekannte, ein bisschen sogar monotone Bild der „Lenaschule“ sollte erneuert werden. Das hängt von uns ab, vom Beitrag eines jeden einzelnen. Wir haben uns zum Ziel

Der Jury, die die vier Ausgaben bewerten wird, werden angehören: NBZ-Chefredakteur Nikolaus Berwanger, Direktor Erich Pfaff, Prof. Anna Pavel, NBZ-Redakteur Eduard Schneider.

gesetzt, in den folgenden Nummern mehr zu bringen — mehr kurze Artikel, treffendere Diskussionen —, ferner kritischer zu sein, aber auch die „Würze des Lebens“, den Humor, nicht zu vergessen. Ausserdem wollen wir nicht, dass nur einige an der „Lenaschule“ mitarbeiten oder sie lesen, sondern alle. Mehr noch. Schlange stehen sollt ihr, wenn sie verkauft wird!

Herbert Wetzler, IV. A



So, so Kleiner, gewöhn' dir nur Respekt vor uns Grossen an!



... obwohl wir selbst unter Umständen noch ganz klein sind

## Moment mal!

In der Klasse des I.-B.-Jahrgangs bzw. der VI.-B.-Klasse liegt eine Bank auf der Erde, weil die Holzleisten, an die sie geschraubt ist, gebrochen sind. Keiner kümmert sich um sie, weder die Grossen, noch die Kleinen, weder die Jungen, noch die Mädchen. Die Mädchen, überhaupt die neuen, wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen, und die Jungen, die man gebeten hat, etwas zu unternehmen, rühren keinen Finger. Denn es sei schliesslich eine „Mädchenbank“ gewesen, bevor sie kaputt war. Wird die arme Bank nun bis ans Ende ihrer Tage auf dem Bauch liegen bleiben müssen?

Der Kritikus

## Is-information

• Beginnend mit dieser Woche absolvieren die II. Jahrgänge ihr Dauerpraktikum. Anschliessend dann die III. und IV. Jahrgänge je eine Woche. Von nun an werden alle Jahrgänge nach

3 Wochen theoretischem Unterricht je eine Woche Praktikum haben.

• Mehr als 1500 Lei haben unsere Pioniere für die abgelieferten Kastanien erhalten. Die Kastanien wurden dem Betrieb für Heilpflanzen übergeben.

Lori Bradt, II. D

## VKI-Tätigkeit

In den Dokumenten der Rumänischen Kommunistischen Partei wird immer wieder auf den heldenhaften Kampf des rumänischen Volkes im Laufe der vergangenen Jahrhunderte für nationale Befreiung hingewiesen. Im nächsten Jahr begeht unser ganzes Land den 100. Jahrestag der Erringung der nationalen Unabhängigkeit; die Vorbereitung dieser grossen Feier beginnt überall schon jetzt. In die Reihe dieser Aktionen gliedert sich auch der Bulgarien - Ausflug, ein, an dem sich an diesem Wochenende etwa 60 Lenaschüler beteiligen. Ziel des Ausflugs ist die Besichtigung von Vidin, wo vor 100 Jahren die rumänischen Truppen gegen die Türken gekämpft haben. Ihr unerschütterlicher Mut und ihre Opferbereitschaft, ihre heisse Vaterlandsliebe gaben ihnen die Kraft zur Erringung des Sieges. Das ist ein Beispiel dafür, dass der Gang der Geschichte wesentlich von den Volksmassen bestimmt wird. Für die Teilnehmer am Ausflug ist dies eine Gelegenheit, Geschichte einmal nicht nur aus dem Buch zu lernen.

Fred Zawadzki, IV. B

## Ausgabe des IV. Jahrgangs

Ein besonderer Dank gilt ANDOR NEMETH, IV. B, der fast alle Zeichnungen besorgte.

# AUFNAHMEPRÜFUNG KEIN GESPENST

Jedes Jahr rühmt sich die Lenaschule mit der grossen Anzahl von Absolventen, die erfolgreich die Aufnahmeprüfung an der Hochschule bestanden haben. Jedes Jahr kann sie sich aber auch damit rühmen, Vertreter unter den Ersten der jüngsten „Studenten“ zu haben. So war es auch heuer. Wir fragten EDDA FRANZ, die mit der höchsten Mittelnote am Medizinischen Institut die Prüfung bestanden hat, Abteilung Pädiatrie, wie man so etwas nun doch schafft?

war es jedenfalls das —, ist, einfach zu lernen, ohne daran zu denken, wie das bei der Prüfung sein könnte, was geschieht, wenn man etwas vergisst usw. Ich hatte für jeden Tag, oder auch für jede Woche, ein bestimmtes Pensum vorgesehen, und das wurde dann eingehalten. So läuft man nicht Gefahr, ständig zu glauben, man hätte ja noch viel Zeit, oder plötzlich

vor der Prüfung zu stehen, verzweifelt, weil man noch vieles durchzunehmen hätte. Natürlich kostet dieses „System“ viele Einschränkungen und eine strenge Zeiteinteilung, aber wenn man sich daran gewöhnt hat, bleibt auch noch genügend Freizeit, um ein bisschen auszuspannen. Und es ist wirklich grossartig, Sommerferien nach bestandener Aufnahmeprüfung zu geniessen! Ich wünsche sie euch aus ganzem Herzen!

Edda Franz\*  
Aufgezeichnet für euch von  
Thea Ballon, III. B

## Unser Gast: Dr. Helene Ternesz-Kremling

„Nun, da ich die Aufnahmeprüfung hinter mir habe, fällt es mir schwer, anderen einen Rat zu geben, wie man das macht oder wie man es nicht machen soll, weiss ich doch, was ich vor einem Jahr beim Lesen eines ähnlichen Artikels in der ‚Lenaschule‘ gedacht habe: Ja, die hat jetzt leicht reden! Und um zu hören, dass ihr lernen sollt, braucht ihr sicherlich nicht mich.“

Meiner Meinung nach ist aber das Schwerste in der letzten Klasse nicht das Lernen, denn so unmenschlich viel muss man gar nicht lernen. Was dieses Jahr so schwer macht, ist das ständig drohende Gespenst: „Aufnahmeprüfung!“ Es verfolgt einen auf Schritt und Tritt, und da gilt es vor allem, die Nerven nicht zu verlieren. Ich glaube, das beste Mittel, diesen Druck zu überwinden — für mich

Unsere Lehrkräfte, Eltern und in vielen Fällen auch unsere Freunde sind bemüht, uns auf die Berufswahl vorzubereiten, uns mit Ratschlägen und Hinweisen zu helfen, den Beruf zu finden, der unseren Neigungen am besten entspricht, der aber auch mit den Erfordernissen in der Gesellschaft übereinstimmt. Wir fragten Prof. KARL ZILL, Klassenlehrer des IV-B-Jahrgangs, was er in diesem Sinne bereits unternommen und was er noch geplant hat.

Da von den 41 Schülern dieser Klasse 14 Medizin studieren wollen, hat Prof. Zill Dr. Helene Ternesz-Kremling zu einem Gespräch in die Klasse eingeladen. Dr. Ternesz war auch Schülerin des Lenalyzeums, selbst drei Jahre in Prof. Zills Klasse gewesen, und hat heuer das Temes-

warer Medizinische Institut mit der Mittelnote 9,86 absolviert. Ausserdem hat sie im Verband der Kommunistischen Studentenvereinigungen Rumäniens mitgewirkt. Prof. Zill beabsichtigt ferner, mit den Schülern das Medizinische Institut zu besuchen, damit sie einen Einblick in die Tätigkeit der Studenten gewinnen. Ein anderer Besuch soll der Universität abgestattet werden, da mehrere Schüler Philologie studieren wollen. Vielleicht lädt Prof. Zill auch eine Lehrkraft vom Englischlehrstuhl zu einem Besuch in der Klasse ein.

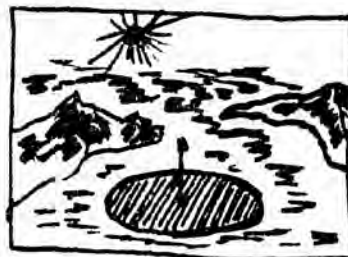
Prof. PETER GOBL, Klassenlehrer der IV. A, befragte alle seine Schüler schon in den ersten Tagen dieses Schuljahres nach ihrer Berufswahl, um eine differenzierte Vorbereitung vornehmen zu können. In den Klassenstunden sollen die Perspektiven der einzelnen Berufe besprochen werden.

Zoltan Zimmermann,  
Fred Zawadzki, IV. B

## Sonneninsel - nicht für Urlauber!

Energieexperten sagen voraus, dass wir Anfang des kommenden Jahrzehnts jährlich 10 600 000 000 t Steinkohle verbrennen, um den gewaltigen Energiehunger der Menschheit zu stillen.

Dies entspricht einem vollbeladenen Güterzug, der mehr als zwölftmal von der Erde bis zum Mond reichen würde. Dieser Vergleich zeigt, dass Steinkohle langfristig gesehen, ein ungeeigneter Energieträger ist, genauso wie Erdgas, Erdöl, oder auch die Kernspaltungsenergie. Die Sonnenenergie ist über die ganze Erdoberfläche verteilt und lässt sich mit sinnreichen Einrichtungen zu verschiedenen Zwecken verwenden. Allein auf ein Hundertstel der Sahara strahlt von der Sonne jährlich eine Energiemenge ein, die dem Weltverbrauch im Jahre 1980 entspricht. Ein erstes Problem der Solartechnologie ist die Anzapfung der Energie-



quelle Sonne mit technischen Mitteln. Grundsätzlich lässt sich diese Quelle auf dreierlei Weise anzapfen.

1. Durch direktes Umwandeln des Sonnenlichts in elektrischen Strom, mit Solarzellen, wie es heute in der Raumfahrt praktiziert wird;
2. Durch biochemische Nutzung des Sonnenlichts mit Hilfe lebender Pflanzen;

3. Durch Nutzung der Sonnenwärme unmittelbar zur Heizung, zum Antrieb von Wärmekraftmaschinen oder elektrischen Generatoren.

Ein genial einfaches System, um die Sonnenenergie zu nutzen, ist eine schwimmende Sonneninsel aus Kunststoffolie (siehe Zeichnung), die auf einen riesigen luftgefüllten Schlauchring aufgespannt ist. Eine Schiffschraube genügt, um eine solche kreisrunde Insel in Drehung zu versetzen. Bei genau einer Umdrehung in 24 Stunden folgt die strahlungsempfindliche Fläche genau dem täglichen Sonnengang am Himmel.

Ein Problem, das schwerer zu lösen ist, ist die Energieaufspeicherung für eine längere bewölkte Zeitspanne. Sicherlich wird aber dieses Problem in kurzer Zeit auch gelöst, und dann können die gewaltigen Sonnenenergieprojekte in Kraft treten. Ist es dem Menschen gelungen, auf andere Himmelskörper (Mond) zu gelangen, warum sollte er dann seine Wohnung nicht mit Sonnenstrahlen erwärmen?

Günther Pflanzler, IV. C

## EINSEITIGE BILDUNG IST ZU WENIG

Was hat Direktor ERICH PFAFF den Schülern der Abgangsjahrgänge, II und IV, zu sagen? Was hat in diesen Klassen im vorigen Jahr nicht geklappt und soll heuer besser gemacht werden?

Das Lenaulzeum, meint Direktor Pfaff, sei als eine Schule bekannt, in der im allgemeinen gelernt wird. Doch sei es nicht alles eins

### ZUM LETZTEN MAL REMETEA MARE

Schwer atmend hob er die Schaufel und blickte zum Himmel. Die Hitze war unerträglich geworden. Der Weg zum Brunnen oder zur Badestelle schien unendlich weit geworden zu sein... So erging es den Schülern der ersten Serie bei den archäologischen Ausgrabungen in Remetea Mare im vergangenen Sommer. Die zweite Serie hingegen „erfreute sich“ schon eine „abwechslungsreicheren“ Wetters, so dass alle regenfreien Stunden, ganz unabhängig von der Uhrzeit, genutzt wurden, damit die Arbeiten beendet werden können. Das war nämlich das letzte Jahr, in dem hier Ausgrabungen gemacht worden sind. Keiner, der dabei war — manche das erste, manche schon das zweite Jahr —, wird Remetea Mare kaum jemals vergessen. Nicht nur die Stunden am Lagerfeuer, bei Unterhaltungen, sondern auch die vielen Stunden, in denen man Seite an Seite arbeitete, gemeinsam das Essen zubereitete. Aus ein paar Schülern und Studenten war hier eine feste Gemeinschaft geworden. Selbstbeherrschung und Gehorsam wurden verlangt. Freude und Interesse an der Arbeit kamen fast von allein. Das letzte Jahr Remetea Mare ist abgelaufen, das Abschiedsfest wurde gefeiert — mit Lagerfeuer bis zum Sonnenaufgang — und nun wünscht man, bald wieder solchen Erlebnissen entgegenzugehen. Viele von uns sind jederzeit bereit, mit Geduld und Ausdauer, den Naturkräften „trotzend“, dem alten Boden alte Schätze zu entreissen.  
Herbert Wetzler, IV. A

was gelernt wird. Die II. und IV. Jahrgänge stehen unter dem Druck der Prüfungen und lernen deshalb nur bei den Gegenständen, die Aufnahmeprüfungs- bzw. Reifeprüfungsfächer sind, was eine einseitige Bildung der Schüler zur Folge hat. Das jedoch soll nach Möglichkeit vermieden werden. Unsere Schule ist eine allgemeinbildende Schule. Direktor Pfaff möchte diese Allgemeinbildung keinesfalls mit der Freizeit der Schüler bezahlt haben. Die Unterrichtsstunden sollen interessanter werden, sollen die Aufmerksamkeit der Schüler fesseln, und auf diese Weise wäre es vielleicht möglich, den Grossteil der Lektionen sich in der Schule bereits anzueignen.

Die IV. Jahrgänge haben es jetzt bestimmt schwer, denn ihr künftiges Leben hängt von den Entscheidungen und Leistungen in diesem Jahr ab. Aber die-

ses Jahr sei wiederum nicht so schwer, meinte Dir. Pfaff, dass man einen Teil des Schuljahrs zu Hause verbringen müsse, um andere Gegenstände zu lernen. Das, was im vergangenen Jahr vorgekommen ist, soll sich heuer keinesfalls wiederholen: leichte, nicht gut begründete Entschuldigungen werden nicht mehr angenommen. Die IV. Jahrgänge des Vorjahres wurden ganz „in Watte gehalten“. Direktor Pfaff ist damit zufrieden, wie sie den Erwartungen nachgekommen sind, hofft aber auch, dass die heurigen Abgangsschüler, bei grössten Anforderungen, die Lenauschule ebenfalls nicht in Schande stellen werden.

In puncto Allgemeinbildung soll noch einiges getan werden: es sind mehr Nachmittagszusammenkünfte zu Themen aus verschiedenen Interessengebieten geplant. Auch stellt Dir. Pfaff seine Bücher den Schülern zur Verfügung — mit der Bitte, auf sie achtzugeben —, damit Wissenslücken ausgefüllt werden können (siehe Seite 7).

Zoltan Zimmermann, IV. B

### So lernt man

### sich kennen!

Entschuldigt bitte, ihr Bosse im IV. Jahrgang, dass sich ein „Kücken“ in eurer Ausgabe auch zu Wort meldet. Da ihr aber nicht „beim Mais“ ward, könnt ihr auch nicht wissen, wie es dort zugegangen ist.

Von vornherein: Gibt es einen besseren Weg, die Schüler des I. Jahrgangs einander näherzubringen, als dieses Praktikum? Nein. Morgens um sieben — zusammengepfercht und noch etwas verschlafen, aber immerhin lustig, in den Lastautos, unterwegs zur Roten Tscharda. Dort draussen erwartet uns ein Riesenhaufen Maiskolben, die geliescht und sortiert werden wollen. Zehn Uhr! Das heisst Pause. Auf Maiskolben liegt sich's bequem, und als man dann wieder an die Arbeit geht, ist die Zeit bis halb eins schnell verflogen. Das Ergebnis: frische Luft, unbeschwertes Quasseln (das in der Stunde natürlich verboten ist) — und man lernt sich immer besser kennen.

Halrun Habenicht, I. B

## IMMER WIEDER KUKURUZ!

Er ist von unserem Herbstpraktikum gar nicht mehr wegzudenken — der Kukuruzball. Es ist schon zur Tradition geworden, dass dieses lustige Fest zu Ehren der Maisernteheifer veranstaltet wird. So waren wir auch diesmal zahlreich im geschmückten Festsaal zu Tanz und Unterhaltung versammelt. Die Nachmittagstour der fleissigen Kukuruzbrecher ist direkt vom Feld und daher in kompletter Kukuruzausstattung gekommen.

Die gute Laune war schon mit den ersten Rhythmen aufgekommen. Mit grossem Hallo wurde Boss empfangen, als er einen mächtigen, mit „Frischikakasch“ prallgefüllten Nylonsack herein-schleppte. Als erste bekamen davon natürlich diejenigen, die sich bei der Ernte hervorgetan hatten, dann wurde der Sackinhalt der ganzen Gesellschaft zur

Verfügung gestellt. Anschliessend wurden die sympathischsten Erntehei-



Ich Kukuruz — du Kukuruz  
... pardon! Benauschüler  
auf dem Kukuruzball in  
Kukuruzausstattung!

fer ermittelt und mit besonders schmackhafter „mämligă cu brinză și smântină“ verwöhnt.

Am Tanzwettbewerb des

Abends nahmen viele Paare teil, am schönsten glitten Anneliese Ludwig, Abendlyzeum, und Erich Enderle, IV. B. über das Parkett, die für ihre Kunst mit drolligen Kukuruzpuppen ausgezeichnet wurden.

Das Kukuruzbrechen diente auch als Inspiration für die jungen Dichter unserer Schule, die zur allgemeinen Belustigung ihre neuesten „Werke“ zu diesem Thema vortrugen. Eine elegante Perücke aus Maishaar erhielt Jonny Waldeck, IV. A, Vertreter der Heimschüler, der das „originellste“ Gedicht vorlas:

„In der Früh um Viertel sieben,  
Wenn die Kinder schlafen  
Kommt Herr Rudi mit der Glocken.  
Angeschlichen auf leisen Socken,  
Bringt die Kinder seelisch um  
Und führt sie zum Praktikum.“

Das Problem „Ehrgeiz“ ist bei den Lenaschülern sehr umstritten. Durch eine Umfrage in den Klassen des IV. Jahrgangs versuchten wir zu erfahren, was unsere Kollegen darüber denken.

Ein überzeugter Verteidiger des Ehrgeizes ist Günther Pflanzler (IV. C): „IN DER MODERNEN WELT IST ES UNBEDINGT NOTWENDIG, EHRGEIZIG ZU SEIN. Wer es nicht ist, wird schwerlich die gesteckten Ziele erreichen.“

Ähnlich, doch etwas gemässigt, klingt die Meinung Elfriede Trautners (IV. A): „Ehrgeiz ist eine Eigenschaft, die in das Charakterbild eines Menschen gehört. Er spornt ihn an, etwas zu leisten. OHNE EHRGEIZ WIRD EIN MENSCHENLEBEN ZWECKLOS. EHRGEIZIGE MENSCHEN TRAGEN AKTIV ZUR ENTWICKLUNG DER GESELLSCHAFT BEI. Auch in der Schule ist Ehrgeiz zumeist begrüssenswert. Ehrgeizige Schüler spornen auch andere zum Lernen an und heben das Niveau des Klassenkollektivs. Falsch am Platz ist der Ehrgeiz dort, wo er zur Notenjagd führt.“ Elfriede erwähnt hier die Kollegen, die — was dem Bestreben, mehr zu wissen und zu können, ganz widerspricht — ihre möglichen Antworten vorberechnen, um je bessere Noten zu erhalten.

Eveline Sternheim (IV. A) versucht, das Problem in seiner Komplexität zu erfassen: „Ehrgeiz kann nicht ohne weiteres als gute oder schlechte Eigenschaft bezeichnet werden. Lobenswert ist sie, so lange sie ein Individuum kennzeichnet, das bewusst ein Ziel anstrebt und vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckt. In der Schule ist bestimmt erwünscht, dass wir ein bestimmtes Ziel vor Augen haben und alles unternehmen, um uns je mehr Wissen anzueignen. Natürlich darf dieser Ehrgeiz nicht in Rücksichtslosigkeit entarten und andere im Entfalten ihrer Fähigkeiten hemmen.“

Und sie fügt noch hinzu, dass **DIESER FALSCH EHRGEIZ „WENIG MIT INTELLIGENZ GEMEINSAM HAT.“**

Günter Pilz (IV. A) analysiert das Wort an und für sich und weist auf die Verwandtschaft mit dem Begriff „Geiz“ hin, um zu schlussfolgern: „Wenn Ehr-

die öffentliche Meinung „völlig schnuppe“.

Diana Pamfil (IV. D) lenkt das Problem pro und kontra Ehrgeiz in eine andere Richtung: „Ich meine, dass es im Leben nicht darauf ankommt, der wievielte man in einer nach mehr oder weniger objektiven Kriterien aufgestellten Hierarchie ist, sondern **WIE WERTVOLL MAN ALS CHARAKTER- UND MITMENSCH, als Fachkraft im Beruf IST.** Es ist selbstverständlich, dass jeder trachtet, im Leben je höher zu

Ehrgeiz bedingt in wesentlichem Masse den Fortschritt auf vielen Gebieten, er deckt sich mit Fleiss und Pflichtbewusstsein.

Ganz fehl am Platz ist die Art von Ehrgeiz, finden wir, die einige dann entwickeln, wenn — wir zitieren Ingrid Huth (IV. B): „sie überall **UNANGENEHM AUFFALLEN wollen.**“ Dass das Ehrgeiz ist, kann nicht stimmen, das ist eher kindisch.

Als Abschluss zu unserer Umfrage wollen wir Maria Tilvan (IV. A) zitieren: „**INTERESSE UND FREUDE AN DER ARBEIT,** gewürzt mit **EIN WENIG EHRGEIZ,** ist die beste **ENERGIEQUELLE.**“ Angesichts der Tatsache, dass wir bald mit unserer beruflichen Ausbildung beginnen, könnten wir dies uns merken.

Günther Schembra, IV. C  
Herbert Wetzler, IV. A

## TRIEBFEDER EHRGEIZ

EIN HEISSUMSTRITTENES PROBLEM  
KOLLEGIALITÄT WIRD DADURCH  
NICHT AUSGESCHLOSSEN

geiz als Streben nach Höherem und Besserem verstanden wird. **STELLT ER EINE TRIEBFEDER DAR, WELCHE UNS ZU NEUEN ERFOLGEN ANSPORNT.**“

Auch Herbert Wetzler (IV. A) äussert sich zugunsten des Ehrgeizes, sobald dieser „nicht zur Einseitigkeit, zur Isolierung von der Gemeinschaft führt.“

Wir wandten uns auch an andere Kollegen — die obigen Namen sind wahrscheinlich den meisten von euch gut bekannt —, um ihre Meinung zu hören. Obwohl sie im Gespräch mit uns eine Meinung äusserter, und zwar den Ehrgeiz verurteilten, **weigerten sie sich diese Meinung auch niederzuschreiben.** Leider haben diese Kollegen, die in manchen Klassen die Überzahl darstellen, auch für diejenigen, die ihr Streben offen zeigen und zugeben, wenig „Verständnis“. Dass sie ihre Meinungen aber nicht auch niederschreiben wollen, finden wir als falsch am Platz. **Wovor fürchten sie sich? Denn, nach ihren eigenen Aussagen, ist ihnen**

gelangen in wessen Augen? Natürlich in jenen unserer Mitmenschen Fragen wir uns aber, ob wir nicht als Menschen mehr gewinnen, wenn wir unseren Mitmenschen eine helfende Hand entgegenstrecken, auch wenn unser glorreicher Zue nach der Spitze dadurch um einen Tag verzögert, durch ein Lob ein wenig geschmälert wird. Wir haben dadurch aber einem Menschen geholfen und etwas Edles gewonnen: **Hilfsbereitschaft.**“

Diese Gesinnung verlangt Achtung! Wir dürfen aber nicht vergessen, dass beruflicher Erfolg ohne bewusstes Streben kaum erreicht wird, dass der Erfolg schliesslich das objektivste Mass unserer Fähigkeiten ist. Allerdings muss man den Mitmenschen im Wettstreit dieselben Chancen gewähren, deren man sich selbst erfreut. Auch schliesst gesunder Ehrgeiz Hilfsbereitschaft nicht aus er hebt die menschlichen Werte nicht auf, im Gegenteil: er ist ein Kriterium im Bestimmen dieser Werte.



Damit die Diskussionen auf dieser Seite lebhafter werden, damit sich mehr Schüler angesprochen fühlen und sich daran beteiligen, führen wir als neue Rubrik den „Handschuh“ ein. Jemanden den Handschuh hinwerfen heisst bekanntlich ihn herausfordern. Wir fordern heute also den III. Jahrgang auf — der ja für die nächste Ausgabe verantwortlich ist —, zu folgendem Problem Stellung zu nehmen:

Da von uns Lyzealschülern manchmal viel gefordert wird, müssen wir unsere Zeit sehr genau einteilen, um alle Pflichten zu erfüllen. Beweist, ob und wie dies möglich ist, so, dass man auch den persönlichen Interessen und Neigungen nachkommt. Welche Ratschläge könnt ihr vor allem den Kleineren in dieser Hinsicht geben?

# „FRÜHLINGSERWACHEN“ IM KLUB

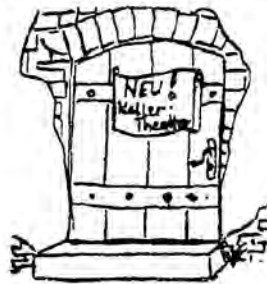
Eine der wohl interessantesten Tätigkeiten, die in diesem Jahr gestartet werden sollen — hoffentlich wird sie auch zur Tradition — ist die Gründung eines Keller-Studios in unserem Klub. Drei junge Schauspieler des Temeswarer Deutschen Staatstheaters — **ILDIKO JARCSEK-ZANFIRESCU**, **ROBERT JEREB** und **FRIEDRICH SCHILHA** — beabsichtigen, mehrere Stücke hier zu inszenieren. Ihre Initiative verspricht sehr viel, denn — wie sie Inge Erhardt, IV. D. und mir in einem Gespräch mitteilten — wollen sie uns allerhand bieten:

Ildiko Jarcsek-Zanfircescu bereitet mehrere Gedichtabende vor, mit Werken aus der antiken, klassischen und modernen Weltliteratur, auf Themen ausgerichtet: Freiheitslyrik, sozial-kritische Lyrik, Liebes- und Naturlyrik, und ein Sonderprogramm, der rumänischen Lyrik gewidmet. Auf die Frage, warum sie sich gerade auf Gedichtabende verlegt habe, antwortete Frau Jarcsek, dass diese Wahl einer besonderen Vorliebe für Gedichte

Robert Jereb beabsichtigt, drei Stücke zu inszenieren: D. R. Popescus „Diese traurigen Engel“, eines der besten rumänischen Gegenwartsstücke, ferner Istvan Orkenys „Familie Toth“ und „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind. Dieses soll sogar bald aufgeführt werden! Robert Jereb will auch Schüler zur Mitarbeit heranziehen, er hofft, es auf diese Weise genau so erfolgreicher gestalten zu können wie mit Berufsschauspielern. Dadurch und durch die schon genannten Aussprachen soll es zu konkreter Zusammenarbeit mit den Schülern kommen. Friedrich Schilha bringt Val Munteanus „Să nu uităm“, das er ins Deutsche übersetzt hat, Heiner Müllers Shakespeare-Bearbeitung von „Macbeth“ und Tschechows „Heiratsantrag“. Die Stücke sind alle so gewählt, dass man möglichst viel bietet; sie enthalten ausgezeichnete dramatische Situationen, sind in einer kraftvollen bild-

haften Sprache geschrieben und haben vor allem eine vielseitige Problematik. Humor fehlt selbstverständlich nicht. Der Wunsch der drei Schauspieler ist, ein richtiges Repertoire aufzustellen, wobei die einzelnen Stücke auch wiederholt werden.

Obwohl man meinen sollte, der Klub sei nicht der idealste Ort für solche Veranstaltungen, ist es gerade umgekehrt. Gedichtabende lassen sich hier wunderbar veranstalten, trotz des en-



gen Raumes und der Säulen. Für die Theaterstücke sollen multifunktionale Bühnenelemente verwendet werden, die schnell umgebaut werden können; es soll kein naturalistisches Bühnenbild entstehen.

Es ist der Wunsch der Schauspieler — und ich denke, nicht nur der ihrigen — dass dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt wird, zur Genuttung aller Beteiligten

Ingrid Huth, IV. B

## Landwirt oder Dichter?

Als Niki, der junge Herr von Niembsch, geadelter von Strehlenau, bei den Eltern seines Schwagers zu Besuch war, zeigte ihm dessen Vater seine Wirtschaft in all ihren Einzelheiten. Niki staunte über all das, was der alte Landwirt wusste.

### AUS LENAUS LEBEN

und welchen Sinn er in die Dinge zu legen verstand, die ihm selbst bisher alltäglich gewesen waren. Und er liess sich von dem Manne den Kopf vollschwätzen, und das idyllisch zufriedene Leben dieser Familie und die schöne Wirtschaft blieben nicht ohne Wirkung, so dass sich in ihm sogar der Wunsch regte, Landwirt zu werden.

Heimut Frauendorfer, III C

• Montag, den 18. Oktober, fand innerhalb des Musikzirkels — den Günther Schembra leitet — ein gelungener Wettbewerb statt. Zahlreiche Schüler wohnten ihm bei. Die ersten drei Plätze besetzten: Günther Pilz, IV. A, Beatrice Pap, IV. C, und Dorothea Ballon, III. B

### HERBERT WETZLER

ABEND bei offener Tür.  
Die schweren Vorhänge  
atmen im Spiel des  
Windes.

Scheu  
blicke ich der  
untergehenden Sonne  
in die Augen.  
Die drei Wolken,  
die sie verschlangen,  
überwandten in mir die  
Einsamkeit

zu verdanken sei und ausserdem — was für uns Schüler wichtig ist — weil es für uns wahrscheinlich schmackhafter und dadurch auch nützlich sei, Lyrik einmal anders dargeboten zu bekommen als im Lehrbuch. Ferner — und das ist wohl das wichtigste — ist Mitarbeit erwünscht, ebenso ein seelisch vorbereitetes und empfängliches Publikum.

Dies ist freilich nicht nur Frau Jarcseks Wunsch, sondern auch der der beiden anderen Schauspieler: Nicht die Menge macht das Publikum aus, sondern seine ehrliche, aufrichtige Teilnahme und seine Konzentration. Kontakt mit dem Publikum sollen auch die nach den Stücken gehaltenen Aussprachen, ohne jedwelchen Zwang, herstellen

## Kloonheisl und Schlappergass

Den „Marjafelder Wein“ kennen viele — schade, wenn ihn einer nur vom Hörensagen kennt. Gelb, klar und von wunderbar herbem Geschmack. Wenn der die Kehle hinunterläuft... Den guten Ruf meiner Geburtsgemeinde macht aber nicht nur der Wein aus — ein Wein, der schon oft ausgezeichnet worden ist —, sondern im allgemeinen der Fleiss ihrer Bewohner. Durch ihn hat sich das Dorf zu einer stattlichen Ortschaft entwickelt, in dem fast nichts mehr an die Vergangenheit erinnert. Die Presse hat wiederholte Male von den Erfolgen in der Bewirtung der Gemeinde

geschrieben, von der Wasserleitung, den Verschönerungsaktionen. Lediglich einige alte Strassennamen sind geblieben, und die sind tatsächlich so alt, dass wir die junge Generation, nicht

### HEIMATKUNDE

wissen, worauf diese Bezeichnungen zurückzuführen sind. Denn in der „Schlappergass“ schlappert es auf keinen Fall (schlappern — schlurfen); eine andere Strasse heisst die „Geiselgass“. Erstaunt sind die Gäste auch, wenn die Dorfbewohner von der „Kloonheisl“ sprechen.

Trotz des Neuen im Le-

ben der Gemeinde sind viele Sitten und Gebräuche noch lebendig geblieben. Ich will nicht vom Trachtenball und der Kerwei sprechen, die jedes Dorf feiert, dafür aber vom „Weinsammle“, mit dem die Kerwei in Teremia Mare beginnt und bei dem die Kerweibuben mit Wagen und bebänderten Rossen durch das Dorf ziehen, um Wein zu sammeln. Auch das „Bockschmeisse“ kennen viele Dörfer nicht. Da staunen viele, wenn — ebenfalls zur Kerwei —, der Bock mit einer roten Halsmasche in einem Karren in den Ballsaal gebracht wird.

Irmgard Götz, IV. B

# EINE „WUSELIGE KLASSE“

Ideen aus 37 Köpfen / Die Vorhaben der Pioniere in der VI. A

„Für uns Schüler bedeutet der 15. September so eine Art Neujahr. Also — allen Pionieren viel Glück im neuen Schuljahr 1976—1977!“ Waldfried Weber aus der IV.-A Klasse ist der Autor dieses Glückwunsches. Im folgenden berichtet er, gemeinsam mit seinen Klassenkollegen, über die Vorhaben der Pionierabteilung der VI. A in diesem Schuljahr: „In unseren Köpfen krabbelt es von Plänen“

**Claudia Horhoianu:** „Weil in einer unordentlichen, undisziplinierten Klasse keine gute Arbeit geleistet werden kann, wollen wir uns so benehmen, wie es sich für Schüler der sech-

**WALTER HANSI KRADJEL:** „Wir wollen uns heuer im Höflichkeitsein üben. Die Höflichkeit ist auch eine Ehrenpflicht des Pioniers!“

sten Klasse gehört. Fliegende Papierknödel, Papierflugzeuge oder Korrespondenz unter den Bänken sollen der Vergangenheit angehören, ebenso auch das Abschreiben der Hausaufgaben und lustige Privatgespräche in den Stunden.“

**Gabi Pop:** „Unaufmerksamkeit in der Stunde, Unehrlichkeit, Mangel an Achtung den Professoren und Kollegen gegenüber — glaubt ihr, dass von der VI. Klasse zuviel verlangt wird?“

**Marian Vulpe:** „Wir wollen mehrere Wettbewerbe organisieren, so zum Beispiel: wer kann am schönsten ein Gedicht vortragen, wer kann das schönste Gedicht schreiben?“

**Dagmar Kirch:** „Oder einen Karrikaturwettbewerb

unter dem Titel: „Lacht mit! im Rätselraten und -dichten.“

Ein ganz besonderer Wettbewerb wird mit dem Titel „Eine Reise in die Kultur der Vergangenheit“ sein. „In der Abteilungsver-sammlung wurde darüber gesprochen“, berichtet Arnt-raud Pommersheim, „dass wir über die Kultur unserer Vorfahren sehr wenig

**GÜNTHER HERR:** „Herr Herr komm her! Wenn meine Klassenlehrerin dies im Vorjahr sagte, ahnte ich schon, dass etwas schief gegangen war. Aber heuer wird das anders! Ich werde beweisen, dass ich nicht vergebens Pionier und Le-nauschüler bin! Und wenn ich gerufen werde, soll das nur als Auszeichnung gelten. Ich werde es schaffen!“

wissen, kaum mehr als das was im Geschichtsbuch steht. Wir werden Fragen für den Wettbewerb ausarbeiten, jeder muss sich dann vorbereiten. Marian wird im Keramikzirkel des Pionierhauses die Medaillen dafür basteln.“

**Bruno Neusatz:** „Wir möchten auch viele schöne Ausflüge unternehmen, so zum Bilea-See im Retezat-gebirge, in den Winterferien vielleicht in die Schu-lerau im Sommer an die

**ROLAND THEISS:** „Wir tragen stolz das rote Hals-tuch. Deshalb wird sich je-der Pionier bemühen, bei den Wettbewerben je bes-ser abzuschneiden.“

Meeresküste. Und gar zu gerne möchten wir die Hauptstadt eines sozialisti-schen Landes besichtigen“

**Gabi Pop:** „Auch die Tra-dition der Geburtstagsfeiern wollen wir weiterführen, weil sie uns Freude ma-chen und zur Festigung des Klassenkollektivs beitra-gen.“

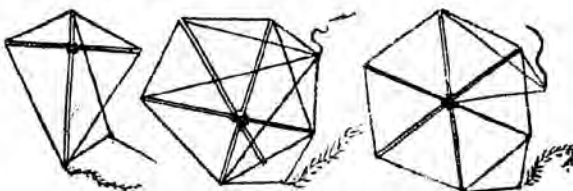
„In der VI. A ist immer etwas los!“ Waldfried ist dies wieder. „Schlechte Zungen sagen, wir seien ei-ne wuselige Klasse. Ja, es wuselt von lauter Ideen und Vorschlägen in den 37 Köpfen!“

Wisst ihr, was mit dieser reichen Tätigkeit bezweckt wird? Karin Kuhn verrät es euch: „Wir wollen die beste Klasse des Gymna-siums werden. Wenn wir es schaffen, wird Prof. Mar-garethe Kajtar, unsere Klas-senlehrerin, bestimmt mit uns zufrieden sein.“

## BASTELECKE

### Drachen im Herbstwind

So einen Drachen hast du nicht! Aber du kannst dir einen anfertigen und ihn bunt bemalen. Besorge dir dünne Tannenholzleisten oder trockenes Schilfrohr. Die Leisten für das Gerüst (siehe Zeichnung) verbindest du mit festem Zwirn. Das Gerüst legst du auf das Drachen-papier und schneidest zu. Die Klebefalze muss über die Verspannung verleimt werden. Dann brauchst du nur noch einen frischen Herbstwind!



## HALSKETTE GEFÄLLIG?

Originellen Halsschmuck können sich die Mädchen jetzt im Herbst selbst anfertigen, und zwar Ketten aus: 1. Mais und Hagebutten, 2. Mais und Eicheln, 3. Eberesche und Sonnenbun-kenkernen, 4. nur aus Eicheln, 5. Mais und Stro-hstückchen, 6. aus bunten Waldbeeren, 7. aus trocken-ten Bohnen.

## Pausengespräch

„Gestern hat Erich mir seine Füllfeder bei der Kontrollarbeit in Mathe ge-borgt. Und ich hab eine Zehn bekommen!“ „Wegen der Füllfeder?“ „Glaubst du! Wegen der Fițuică, die darin versteckt war.“

„Morgen ist Märchen-nachmittag. Kommst du auch?“ „Nein, zu Hause schläft sich's besser.“

## Gegen Langeweile!

Acht Achten stehen euch zur Verfügung. Ordnet sie zu einer Additionsaufgabe, dass ihre Summe 1000 ergibt! (000 I=8 8 8 88)

• Ein neuer Zirkel wurde vor kurzem in der Schule gegründet: für Wandzei-tungsredakteure. Jede Klas-se des II. Zyklus wird von 2—3 Schülern vertreten, die Parallelklassen haben je einen Verantwortlichen: Monika Retzler (V.), An-drea Schiff (VI.), Magda Kardos (VII.) und Werner Stein (VIII.). Die Wandzei-tung wurde auf sechs the-matisch ausgerichtete Ru-briken umprofilert: Rund-schau, Aus unserer Organi-sation. Wir stellen vor, Kneifzange, Was nicht je-der weiss, Zum Raten und Lachen.

## ver-rückte idee



„Nanu? Archäologische Ausgrabungen?“ „Ach nein! Ewald gräbt nur seine guten Vorsätze aus dem vergangenen Jahr aus!“

## Im Gebirge

Winter ist's auf Bergeshöhen,  
Sommer unten tief im Tal,  
Bunte Blumen auf den Hügeln,  
Sonne, Sonne überall.

Schaut, dort oben möcht ich leben,  
Weil's so schön ist, immer weiss,  
Doch auch unten möcht ich wohnen,  
Denn dort ist es immer heiss.

Christa Leither, VIII. B

# MIT DEM SPUTNIK AN DIE MEERESKÜSTE

„Wann bist du überhaupt auf diese Idee gekommen, Gerhard?“

Mit dieser Frage wandte ich mich — und sicher auch andere — an GERHARD SCHÄFFER, 11.-C.-Jahrgang, der in den vergangenen Sommerferien gemeinsam mit zwei Freunden eine Radfahrt bis an die Meeresküste unternommen hat.

„Das war im vorigen Jahr, als ich mit dem Rad zur Scărișoara-Höhle gefahren bin. Da kam mir die Idee, ob ich nicht auch eine längere Radfahrt, auf der Route Temeswar — Lippa — Deva — Sibiu — Braşov — Predeal — Ploieşti — Bukarest — Konstanza — Costineşti, unternehmen könnte? Und das tat ich denn auch, das heisst wir: Dieter Mecher, Viktor Toth, das sind zwei meiner Freunde, und ich.“

„Warum gerade diese Route?“  
 „Weil sie quer durchs Land führt und man die malerischen Schönheiten vom Rad aus wunderbar geniessen konnte... Wie unsere Fahrt verlief möchtest du noch wissen? Sie fand Ende Juli statt. Um ans Meer zu gelangen, brauchten wir fünf Tage, mit einer Unterbrechung von zwei Tagen in Sibiu, wo wir die Räder reparier-

ten. Dort wurden auch die ersten Speichen getauscht. Besondere Zwischenfälle gab es sonst keine. Unsere Sputnik-Renner hielten die Reise gut durch. Für uns war es ein herrliches Gefühl, als hinter Predeal uns ein Pkw überholte, und sein Fahrer uns zurief, wir würden mit einer Stundengeschwindigkeit von 65 Kilometern fahren. Geschlafen haben wir im Zelt oder unter freiem Himmel. In Bukarest kamen wir um 2 Uhr in der Nacht an und legten uns im Pionierpark unter die Rutschbahn schlafen. In Costineşti schliefen wir die erste Nacht am Strand. Im Zelt wachten wir gewöhnlich um 5 Uhr zitternd vor Kälte auf, schliefen dann aber wieder ein und erwachten um sieben Uhr — schwitzend, weil es schon so heiss war. In Costineşti trafen wir Lenaschulabsolventen vom vergangenen Jahr.“

„Ich kann mir nun gut vorstellen, dass du dem nächsten Jahr nicht ohne einen noch grossartigeren Plan entgegensehst!“  
 „Stimmt. Ich möchte eine Rumänien-Rundreise unternehmen.“

„Viel Erfolg dabei!“

Dellev Burger, 11. C



Im Bukarester Pionierpark. Die Rutschbahn hatte auf der Zeichnung keinen Platz mehr, sie war aber dort!

## Ein guter Start

Sonntag, den 3. Oktober, fanden anlässlich der Eröffnung des neuen Schuljahrs Volleyball- und Handballspiele zwischen den Mannschaften der Temeswarer Schulen statt. Unsere Volleyball-Mädchenmannschaft, von Prof. Isabella Kunst betreut, gewann wohlverdient gegen die Vertreterinnen des Loga-Lyzeums 2:1. Die Jungen siegten bei Handball gegen die Mannschaft des Landwirtschaftslyzeums mit 12:7. Dieses erste Spiel nach den Ferien verlief etwas besser als erwartet, nur musste Prof. Ernst

Pflanzer seine Schützlinge mehrmals zurechtweisen.  
 Günther Pflanzer, IV. C

• Die Sportkollektive der Schüler haben ihre Tätigkeit im neuen Schuljahr aufgenommen, und zwar die Jungenhandballmannschaft (Leitung Prof. Ernst Pflanzer), die Jungenbasketballmannschaft (Prof. Dieter Christian), die Volleyballmannschaft der Mädchen (Prof. Isabella Kunst), die Handballmannschaft der Mädchen und die Riege für modernes Turnen (Prof. Anna Lache). Volley-, Handball- und Basketballmannschaften sollen auch für die vier Gymnasialklassen aufgestellt werden. Die Sportlehrer haben die Einschreibungen noch nicht abgeschlossen, besonders bei Basket ist ein regeres Interesse erwünscht. Trainiert wird zwei Stunden pro Woche.

## Ist Geschichte...

.. dein Hobby? Dann borge dir von Direktor Erich Pfaff rasch folgende neue Bücher — bevor andere dir zuvorkommen:

• S. Fischer-Fabian: Die ersten Deutschen. Über die germanische Urzeit.

• Johannes Lehmann: Die Hethiter. Aus der Geschichte eines der meistumstrittenen Völker des Altertums.

• Gustav Faber: Die Normannen — Piraten. Entdecker, Staatengründer.

• Hernan Cortes: Die Eroberung Mexikos. Spannender Tatsachenbericht aus der Zeit der Konquistadoren.  
 Günther Schembra, IV. C

• Ein Teil der Sportausrüstung für die einzelnen Mannschaften wird zurzeit erneuert. So wurden bereits Bälle gekauft, weitere sollen in den nächsten Tagen beschafft werden, und zwar für alle Spielarten (Handball, Fussball, Volley, Basket). Auch die Ausstattung mit anderen Sportachen soll verbessert werden.

## Muss in Dichters Lande gehen

WUSSTET IHR, DASS ..

.. der Erfurter Dom und die benachbarte Severi-Kirche zu den wertvollsten Schöpfungen mittelalterlicher Baukunst in der DDR zählen?

.. die Leipziger Messe, an der führende Produzenten aus über 60 Ländern teilnehmen, über eine Ausstellungsfläche von 340 000 Quadratmetern verfügt?

.. 1976 übrigens die 50. Leipziger Messe seit der Gründung der DDR stattgefunden hat?

.. der Berliner Fernsehturm mit seinen 365 Metern zu den höchsten Bauwerken Europas gehört?

.. der Boulevard „Unter den Linden“ in Berlin an den Leningrader Newski-Prospekt, an die Pariser Avenue des Champs Elysées und an den Wenzelsplatz in Prag erinnert?

.. Berlin, heute eine blühende sozialistische Hauptstadt, 1945 ein unüberschaubares Trümmermeer mit mehr als 70 Millionen Kubikmeter Schutt war?

.. der Besuch der „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur“ in Weimar einem das bessere Verstehen der Klassik vermittelt? Genau so wie Goe-

the es sagte:

„Wer den Dichter will

verstehen,

Muss in Dichters Lande

gehen“

.. Rostock der grösste Ost-

seehafen der DDR ist?



Was sucht ein Temeswarer Pils auf dem Berliner Spargel (Fernsehturm)?

.. Grillhühnchen in der DDR „Goldbroiler“ heissen?

.. man Fischspezialitäten im Kongress-Interhotel in Karl-Marx-Stadt unter dem Motto: „Zart sei der Fisch, Schmackhaft und gut“ erhält?

Nach einer dreiwöchigen Urlaubsreise in die DDR, wo er seine Brieffreunde aufgesucht hat, von Günther Pils, IV. A, aufgezeichnet

# Musterung der Schrazen

Schrazenball. Neugierig betrachten wir den Festsaal, um unsere heurigen Schrazen uns mal genauer anzusehen: „Das sind sie also!“



Nun, in Schüchternheit ähnelten sie phantastisch denen von vor drei Jahren. (Ich bin mir irgendwie sicher, dass sie in drei Jahren uns wieder ähneln werden — so wie wir heute sind: ein bisschen grosstue-risch, überlegen, phlegmatisch, verschlossen, oberflächlich usw.) Langsam kam Stimmung auf. Lustig wurde es, als die Schrazen zu Lenauschülern geschlagen wurden. Die „alten Se-

mester“ Rainer Bohn, Codrut Jicman, Eugen Marcu und Rudi Krauser (alle IV. C) nahmen diese feierliche Handlung vor und liessen die Schrazen spüren, dass man als Lenauschüler allerhand zu ertragen hat. So mancher Schraz hörte die Engel singen, als er den Schlag erhielt — es diente ja auch ein musikalischer Hammer als Instrument dazu. Die Dickschädlichkeit der Schrazen bleibt aber stets gleich — zwei der heiligen Objekte zersplitterten an ihren Köpfen, genau wie vor drei Jahren. Dass sich die Geschichte doch periodisch immer wiederholen muss!

Nachdem jede Klasse des I. Jahrgangs einen Schrazen und eine Schrazin als Vertreter zur Endphase der „Königswahl“ bestimmt hatte, begann das Finale. Jeder der Kandidaten musste schnell auf 5 Fragen antworten, die Prof. Walter Chef ihnen vorlas. Da stellte man fest, dass diese Schrazen gar nicht so unschuldig waren, wie manche aussahen. Die meisten Anhänger hatten Arthur Schmidt und Loreta Lulay. Dem nun schon überfüllten Saal wurde die Wahl zwischen diesen beiden schliesslich überlassen. Sprechchöre mischten sich

in die Wahl ein, um die Wette klatschten die Schüler Beifall für einen oder die andere. Die Krone und das Szepter entschied Arthur Schmidt schliesslich für sich. Beide erhielten, aber, wie gewöhnlich, den Schnuller. Während der Auswertung der Wahlergebnisse fand der Trans-wettbewerb statt, an dem sich traditionsgemäss 10



Paare beteiligten. Ex-Len-auschüler Arnold Einholz erhielt den ersten Preis.

Wir „Alien“ wünschen unseren Schrazen viel Erfolg in der Lenauschule, wir wünschen, dass sie ihr immer nur Ehre einbringen und ihren guten Ruf festigen. Und dass sie einmal auch so alters-köpfig und silber-schwach, ach nein, diese Aderverkalkung!, altersschwach und silberköpfig werden wie wir!

Herbert Wetzler, IV. A

## Einfach? Hm, hm...

Welcher Professor unterrichtet welches Fach? Wenn: 1. Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Deutsch und Geschichte werden in einer Klasse von den Professoren Altmayer, Bach und Kreiling unterrichtet. 2. Jeder Professor unterrichtet genau zwei Fächer. 3. Der Chemieprofessor wohnt in demselben Haus wie der Mathematikprofessor. 4. Prof. Altmayer ist von den drei Professoren der jüngste. 5. Der Mathematikprofessor und Prof. Kreiling spielen häufig Schach miteinander. 6. Der Physikprofessor ist älter als der Biologieprofessor, aber jünger als Prof. Bach. 7. Der älteste der drei Professoren hat einen längeren Heimweg als seine beiden Kollegen.

## Riddles

1. Why is the letter „A“ like twelve o'clock? (Because it is in the middle of the „day“)
2. Why is a horse like the letter „O“? (Because gee „G“ makes it go.)
3. When did London begin with an „L“ an end with an „E“? (They always have done so: „London“ begins with an „L“ and „End“ with an „E“)
4. What has four legs and flies? (Two birds)
5. What is taken from you before you get it? (Your portrait)

Gerlinde Tomansky, I. A

## Berühmte Paare

Hero und . . . . .  
Hermann und . . . . .  
Romeo und . . . . .  
Tristan und . . . . .  
Jorinde und . . . . .  
Schneewittchen und . . . . .  
Orpheus und . . . . .  
Beatrice Miclea, III. A

## Kleiner Eiffelturm?

Zum Bau des Eiffelturms in Paris, der ganz aus Eisen besteht und 300 Meter hoch ist, sind etwa 8 000 000 Kilogramm Eisen gebraucht worden. Ich habe die Absicht, ein genaues Modell des berühmten Turms zu bauen, das ebenfalls aus Eisen bestehen, aber nicht mehr als 1 Kilogramm wiegen soll. Wie hoch wird das Modell?

Fred Zawadzki, IV. B

## Da lacht der - Professor!

Stilblüten aus den Prüfungsarbeiten der Schüler des III. Jahrgangs

- Der Diener brachte ihm den Ring, der den Koch im Magen des Fisches fand.
- Parzival muss auf neuen Abenteuern ausreiten
- Die Mörder laufen fort, die Kraniche ihnen nach.
- Nicht eine jede Frau schickt ihren Geliebten unter die Löwen
- Iphigenie, die von ihrem Vater Agamemnon geopfert werden muss, um einen günstigen Wind zu haben
- Die beiden Freunde haben sogar das harte, kalte Herz des Tyrannen aufgeweicht.
- Parzival hätte schon einmal König werden können, doch er hatte nicht nach den Weisen des damaligen Königs gefragt

(Fortsetzung folgt)

### An einen Langhaarigen in der IV. A

Schweren Herzens musst' er eben  
Dem Friseur seine Haare geben.  
Nun, wegen seiner Kopfesblöße,  
Zeigt er im Schnurrbart seine Grösse.

### An H. A. R. B. E. R.

Her damit und in den Trichter!  
Zünd' sie an, dass es sich lohne.  
Gibt's doch auf der Welt nichts Schön' res,  
Als die gute „Carpati“ ohne.

### An einen, der in Deutsch „enttäuscht“ wurde

Deutsche Sprach,  
schwere Sprach!

Hat man eben seinen Krak!  
Doch eine Zwei und ein Verlieren  
Sollten dich discouragieren?

### Von einem anderen Unzufriedenen

Nur Acht! Ich konnt' mich nicht entfalten!  
Ein jeder hätt' mir Zehn gegeben!  
Doch lass, ich werd' den Profe schon  
Nächstens in Grund und Boden — schwäbeln

### Und ich?

Mit vollem Mund, Citro und Jause,  
Verlier ich täglich meine Pause.  
Nach der Schul' beginnt's von vorn,  
Diesmal aber: „crenvurști in corn“.